

EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald

- Julbacher Schmuggelgeschichten
- Kulturleitbild Oberösterreich
- Der Regionalentwicklungsverband Eferding
- Neubau der Oö. Landesbibliothek



Das Mühlviertel und seine Menschen



Das Grenzland des Mühlviertels, besonders der Böhmerwald, besitzt ein eigenes Flair, das sich über Jahrhunderte erhalten hat. Adalbert Stifter hielt die Besonderheiten dieser Landschaft in seiner Sprache fest.

Es waren vor allem die Menschen, die diesen Landstrich prägten. Bei der Waldarbeit fanden viele Familien ein Auskommen, die Berufe der Bauern, Handwerker, Gastwirte bildeten weitere Möglichkeiten, im Mühlviertel das Auslangen zu finden.

Doch die karge Landschaft machte es für viele Bewohner notwendig, sich auch um andere, weniger legale Beschäftigungen umzusehen. Eine Einkommensquelle bildete – vor allem für den ärmeren Teil der Bevölkerung – der Schmuggel. Von der Donau bis zum Dreisesselberg fand ein reger Austausch von Waren statt, die auf illegalem Weg ihr Ziel erreichten. Auch nach Südböhmen führte dieser Grenzverkehr. Diese Grenzaktivitäten bedingten den Berufsstand der Zollbeamten, die über Jahrhunderte die Grenzen kontrollierten.

Die politischen Verhältnisse beeinflussten die jeweiligen Gesetze und Richtlinien des Grenzübertritts und Warenverkehrs. Der Beitritt zur EU brachte die letzte große Änderung in diesem Bereich mit sich.

Die Erinnerung an die großen Zeiten des Schmuggels blieb bei der Bevölkerung erhalten. In den "Schmuggelgeschichten aus Julbach" werden diese Erinnerungen wach. Adolf Salzinger und Maria Untermair erzählen von ihren Erlebnissen.

Auch der ehemalige Zollbeamte Franz Poimer kommt zu Wort. Seine Leidenschaft war das Fotografieren, seine Bilder zeigen den Böhmerwald aus der Sicht eines genauen Kenners der Landschaft an der Grenze.

Elisabeth Schiffkorn

Autorin:

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 3/2006

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Projekt Landesbibliothek

Inhalt

Schmuggelgeschichten aus Julbach Bei uns lebten die Leute vom Schmuggel

Adolf Salzinger: "Zur Zeit meines Vaters wurden vor allem Alkohol, Solinger Messer und Salz von Bayern über Kriegswald geschmuggelt." S. 4

Das Zollmuseum Wegscheid

Im Jahr 1987 entstand im ehemaligen Amtsgerichtsgebäude in Wegscheid in Bayern ein Zollmuseum, einige Jahre später fand es im "Haus des Gastes" Aufnahme. Die Sammlung geht auf die Initiative von Oberregierungsrat Walter Wilhelm zurück. S. 7

Der Linzer Hauptplatz

"Im Jahr 2009 soll der Hauptplatz in einem möglichst guten Zustand sein", erklärt Planungsstadtrat Klaus Luger. Die unübersehbaren Umbauten einiger Häuser sollen die Qualität dieses Linzer Zentrums bald verbessern. S. 8

Oö. Landesbibliothek Eine Bibliothek für das 21. Jahrhundert

Die Oö. Landesbibliothek – die älteste öffentliche Bibliothek des Landes – ist die zentrale Landes- und Archivbibliothek Oberösterreichs. Sie ist ein Dienstleistungsbetrieb mit einem breiten Angebot an aktueller Sach- und Fachliteratur, Belletristik und elektronischen Medien. In diesem Sinne ist sie kompetenter Ansprechpartner für alle Fragen qualifizierter Informationsversorgung und daher auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts wichtiger Teil des oberösterreichischen Kulturlebens. S. 9

Regionalentwicklungsverband Eferding (REGEF)

In Oberösterreich bewarben sich bisher 11 Regionen als "LEADER + Gebiet." Die Gemeinschaftsinitiative 2000 – 2006 für den ländlichen Raum LEADER + wird von EU, Bund und Ländern kofinanziert. Die 12 REGEF-Gemeinden stiegen erst im Jahr 2003 in das Programm ein. S. 14

Kultur im Internet

www.adalbertstifter.at

www.antonbruckner.at

www.eurojournal.at

www.franzstelzhamer.at

www.franzgrillparzer.at

www.marlenhaushofer.at

www.alfredkubin.at

www.kripperl.at

GROSSE CHANCE FÜR LINZ – Europäische Kulturhauptstadt 2009



Linz wird 2009 europäische Kulturhauptstadt, die Ausrichtung ist sicher eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance für die Kulturstadt Linz. "Europäische Kulturhauptstadt" bedeutet, dass die EU-Kulturwelt ihren Blick auf eine Stadt richtet. Dies reicht von internationalen Veranstaltungen bis hin zu Berichterstattungen in internationalen Medien.

Als Kulturreferent sind mir alle Bereiche der Kultur wichtig, vom Brauchtum bis hin zu den neuen Technologien. Linz und OÖ stehen nicht nur für neue Technologien und Medien, auch die Erhaltung von regionalen Eigenarten und kulturellen Wurzeln sind ein wichtiges Markenzeichen und haben gemeinsam dazu beigetragen, neben dem Image der Stahlstadt auch das Image der Kulturstadt aufzubauen.

Mit dem "Europäischen Kulturmonat" 1998 hat Linz bereits seine kulturelle Vielseitigkeit bewiesen. Wichtig ist für uns, dass das Jahr 2009 ein neuer zeitlicher Meilenstein bei der Weiterentwicklung des Kultur- und Kunstprofils von Linz ist. Unter dem Strich wird sich Linz 2009 für die Stadt Linz lohnen. Das Projekt stellt nicht nur einen Ansporn für die Kunstschaffenden dar, sie stellt für die gesamte Stadt einen wichtigen Impuls dar. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Ihr Vizebürgermeister Dr. Erich Watzl

Schmuggelgeschichten aus Julbach

Bei uns lebten die Leute vom Schmuggel

Von der Donau führt ein uralter Salzweg über Falkenstein – Pfarrkirchen – Schöffgattern – Hinterschiffel auf einem Höhenrücken nächst Julbach nach Böhmen. Auf einem Acker bei Hinterschiffel wurde ein Steinbeil gefunden, was bedeutet, dass dieser Weg schon in der Steinzeit begangen war. Eine Abzweigung führte über Julbach nach Prachatitz in Böhmen. Julbach gehörte zum Herrschaftsbereich des Hochstiftes Passau. Auch in Bayern war Julbach durch die alte St.-Anna-Wallfahrt bekannt. Als Grenzort war Julbach über Jahrhunderte besonderen Bedingungen unterworfen. Dazu gehörte, dass viele Menschen vom Schmuggel lebten. Adolf Salzinger und Maria Untermair erinnern sich.

Adolf Salzinger: "Zur Zeit meines Vaters wurden vor allem Alkohol, Solinger Messer und Salz von Bayern über Kriegswald geschmuggelt. Auch Garn wurde geschmuggelt, es waren ja überall die Hausweber, und das Garn war in Bayern billiger, so schmuggelten sie über Breitenberg das Garn. Auch von Oberplan wurde über die tschechische Grenze geschmuggelt, vor allem Ochsen. Das war das Böhmisches Vieh, das berühmte Fleckvieh, das war überall bekannt und beliebt. Bei einem dieser Viehschmuggelgänge erwischten sie einmal meinen Vater, sie sperrten ihn in der Kaserne in Hinterschiffel ein. Bei uns lebten die Leute vom Schmuggel. Es hatten ja wenige Arbeit."



Der Grenzstein bei Kohlstatt
Fotos: Elisabeth Schiffkorn

Salz, Vieh, Alkohol waren die begehrten Waren vor dem Zweiten Weltkrieg, nach dem Krieg war die nächste Generation von Schmugglern aktiv.

"Nach 1945 schmuggelten wir Jungen", erzählt Adolf Salzinger. "Ich bin 1939 geboren, 'drent' waren die Amerikaner und 'herent' die Russen. Meistens im Winter schmuggelten wir Jugendlichen, denn mit den Schiern wa-

ren wir schnell, da fuhren wir querfeld-ein. Die Amerikaner jagten uns oft, wenn wir mit den Rucksäcken losfuhren. In den Rucksäcken hatten wir das Salz, mein Vater, der war von Breitenberg, der hatte alles organisiert. Wenn wir bereits 'herent' bei den Russen waren, konnten sie uns nichts mehr tun. Hauptsächlich lebten die Leute vom Schmuggeln. In Breitenberg gibt es ein ganz altes Haus, das war die Zentrale, von dort übernahmen wir das Garn, das bei uns zum Weben gebraucht wurde. Die Leitner-Buam und die Salzinger-Buam, wir waren sehr geschickt, uns haben sie selten erwischt."

Viehschmuggel

Die Schmugglerwege führten über den Reichetsedersteg und die Luchsau und Pfarrerau.

Bürgermeister Adolf Salzinger: "Von einem Haus in Kriegswald hatte der Sohn den Schmuggel organisiert. Er schmuggelte hauptsächlich Rum, österreichischen Rum, hinauf nach Bayern, die alkoholischen Getränke waren bei uns billiger, auf dem Rückweg nahmen sie Salz mit.

Von Kriegswald aus brachten sie auch Kälber in der Nacht nach Bayern. Besonders nach dem Krieg hatten bei



Der ehemalige Grenzübergang Kohlstatt bei Julbach



Der ehemalige Grenzübergang bei der Seppenmühle

uns nur wenige Arbeit, ihnen blieb nur das Schmuggeln. Die Zöllner, Einnehmer hießen sie früher, haben gewusst, dass die Leute schmuggeln, sie wussten auch, dass die Leute sonst nichts zum Leben haben, die schauten oft weg. Teilweise waren es auch lauter junge Zöllner, die fingen mit den 'Kriegwalder Menschen' ein wenig 'a Gspusi' an. Somit haben sie dann oft ein Auge zuge drückt. Nach dem Krieg war es nicht viel anders, da heirateten viele Zöllner Töchter von Kriegswald. Das Miteinander war früher oft sehr human. Jetzt wird nicht mehr geschmuggelt."

Die Macht des Gesetzes

Es gab Ausnahmen, einige Kriegswalder Schmuggler traf die Macht des Gesetzes:

Adolf Salzinger erinnert sich: "Der Schopper Schneider hat sein Haus 'vertan', ihn hatten sie mit sieben Kisten mit Solinger Messern erwischt. Es war ein gewisser Seignader, ein ganz harter Zöllner. Der Schopper-Schneider ist seinem Sohn 'gutgestanden', er löste die Kisten aus, doch sie haben ihn



Die Schramm-Kapelle in Kriegswald



Die ehemalige Zollkaserne in Kriegswald



Aus diesem Haus in Breitenberg in Bayern holten die Schmuggler ihre Ware

gestraft. Aber er dürfte auch mit dem Holzhandel Geld verloren haben. Die Häuser waren zu dieser Zeit nicht viel wert. Nach dem Krieg wurden die Häuser von die Deutschen aufgekauft und jetzt verkaufen sie die Häuser wieder.

In der Zeit, in der das Geld knapp war, hat jeder versucht sich ein paar Letsch, so haben sie früher gesagt, zu verdienen. Hölzerne Bundschuh, das war ein Verdienst nebenbei, neben dem Schmuggeln. Im Herbst haben sie sich das Holz hergerichtet, im Winter machten sie die 'Behmschuh', so hießen sie. Die waren ganz aus Holz, sie wurden 'gedrahtelt', damit sie nicht aufspringen. Die Holzschuhe sahen anders aus, sie hatten eine Holzsohle mit einem Oberleder."



Ehemaliger Grenzübergang beim Gasthof Rauch

Schmuggel für den persönlichen Bedarf

Maria Untermair wohnt im Haus Kriegswald 14, nahe der Grenze zu Bayern. Die Zöllner nahmen an, dass die Familie billigere Waren aus Breitenberg über die grüne Grenze bezog, und kontrollierten gerne.

"Ich hatte die Wäsche zum Trocknen aufgehängt, da kam ein Zöllner vorbei und sagte zu mir, er möchte wetten, dass da nicht ein Stückl von 'herunten', das heisst aus Österreich, sei. Ich antwortete, er solle zur Wäsche

gehen und daran riechen, ob sie geschmuggelt ist, das müsse er ja 'schmecken' können. Er drohte mir daraufhin, dass er mich schon einmal erwischen werde. Ich habe geantwortet, dass er dazu zu wenig gescheit sei.

Kaffee haben wir hinauf (nach Bayern) gebracht und herunter (nach Österreich) brachten wir Salz, Vieh, vor allem Kälber. Vor dem Krieg wurde sehr viel Vieh geschmuggelt. Mein Vater erzählte, dass sie mit einer 'Goaß' vorangingen. Die Zöllner waren dann mit der eher wertlosen Geiß



Grenzübergang in der Luchsau, Furt über den Finsterbach

Fotos: Elisabeth Schiffkorn

beschäftigt, währenddessen trieben sie ungestört die Kühe und die Kaibl über die Grenze.

Einmal fuhren wir mit dem Traktor über die Grenze, ein Kaibl hatten wir hinten drauf. Es war mit einer Decke zugedeckt, der Franzi saß darauf. Das Kalb bewegte sich trotzdem immer, aber wir brachten es vom Zöllner unbemerkt hinüber.

In Lichtenau, beim Schöllinger, hinten beim Hiepf, da waren Niederlagen, von dort wurden die Waren weiterverkauft. Bei der Schopper Kathi, da ist viel 'niedergegangen', das war eine Gemischtwarenhandlung und eine Trafik, von dort brachten sie viel Salz herunter.

Zu Vaters Zeiten, da waren sie ganz krass, da wurden Zöllner auch erschossen. Ein rasanter Zöllner, der scharf wurde, der hätte sich nicht in ein Wirtshaus setzen brauchen, den hätten sie 'plädert'."

Einmal kaufte die Mutter, ich war schon verheiratet, beim Breitenberger Kirtag Geschirr, das war ja weitaus billiger als bei uns. Auch dieses Geschirr wurde 'obagschmuggelt'. Zuerst lagerten sie es beim Lichtenauer ein. Der Tag wurde ausgemacht. Schwester Fanni und ich, wir standen Schmier und der Lichtenauer Hans und die Pepi, meine andere Schwester, haben das Geschirr herunter.

Auf einmal kam die Mutter und sagte, ich solle heimgehen, der Löffler sei da. Wie ich heimkam, saßen sie alle da, der Zöllner, der Lichtenauer Hans und die Pepi. Der Zöllner hatte neben sich einen Hut liegen, den hatte der Lichtenauer Hansl, wie er davongerannte, verloren. Der Löffler fragte mich, ob ich den Hut kenne. Sicher, sagte ich, der gehöre mir. Merkwürdig, meinte der Zöllner, meiner Schwester sei er unbekannt. Ich antwortete, dass ich mehr Sachen besäße, die meine Schwester nicht kennen würde.

Mein Leugnen hat uns aber nichts genützt, das Geschirr wurde beschlagnahmt. Wir konnten es wieder zurückkaufen, unten in Linz, bei der Zollabteilung. Es ist somit ein sehr 'teures' Geschirr gewesen, aber wir konnten es wenigstens zurückkaufen."

ELISABETH SCHIFFKORN